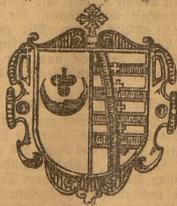


General-Anzeiger

Er scheint
wöchentlich einmal: Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis
jährlich für Adress 1 M., durch
den in Kemberg 1,10 M., in Stendeb.,
St. Ansb., Ritzsch, Gamsdorf 1,15 M.
und durch die Post 1,24 M.

für Kemberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Verbindungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfgehebelte Zeile
über deren Raum 12 Hg.
Beilagen
erscheinen wöchentlich: Achteitiges
Unterhaltungsblatt und des „Vard-
manns Sonntagsblatt“.
Sonstige Nummern des Blattes kosten 10 Hg.

Nr. 86.

Kemberg, Donnerstag, den 26. Juli 1917.

19. Jahrg.

Vom Kriege.

Vormarsch in 250 Kilometer Breite.

Vorrücken vom Sereth bis in die
Waldparaphen. — Fortwährende Ar-
tillerieschlacht in Fländern.

Großes Hauptquartier, 24. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Die Artillerieschlacht in Fländern tobt in
noch nicht erreichte Stärke Tag und Nacht
weiter. Die Geschütze vorwärts gegen andere
Front mehrten sich.

Zwischen dem Kanal von Du Bassée und
Dens hielt das lebhafteste Feuer an; beiderseits
von Hulshuis hielten zahlreiche Aufführungs-
unternehmungen des Feindes ohne Erfolg.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Am Schmin-des-Dames griffen die Fran-
zosen bei Geny wieder die Kampfbesatzung
13. Infanterie-Division an, die wie bisher
festen Fuß breit der von ihr gewonnenen
Stellungen verlor. Das aus Besäulen und
Wippen bestehende Infanterie-Regiment Nr. 55
hat in letzter Zeit 21 Angriffe der Franzosen
zurückgeschlagen.

Auf dem rechten Maas-Ufer drangen am
22. Juli Teile beider Regimenter in den
hart verhaszten Courières-Wald ein, fügten
dem Feinde schwere Verluste zu und leiteten
mit zahlreichen Gefangenen zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Die gelandete Ostfront zwischen Ostsee
und Schwarzen Meerem zeigt im Frieden
erbitterter Kämpfe und großer Eroberung
und veränderten Waffen.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz
Leopold von Bayern.

Bei der
Heeresgruppe des Generaloberst v. Eichhorn
griffen die Russen bei Jockobstadt abends
vergeblich an, nachdem am Morgen ein Angriff
in breiter Front durch unser Berührungsgrenz-
ein Geschützen niedergeschlagen worden war.

Südwestlich von Dinaburg führte die nach
Kamer Artillerie-Bereitstellung 6 Divisionen
Kamer Artillerie-Bereitstellung gegen unsere Armeen,
die voll beschnitten wurden. Nach harten
Kämpfen mußte der Gegner unter ungenühen
Verlusten weichen.

Auch in Kremno führten die Russen vor-
mittags erneut in 4 Kilometer Breite an: sie
wurden zurückgeschlagen. Das Kremno ist
wieder in unserer Hand. Im ganzen hat
der Feind südlich von Smorgon mit 8 Divi-
sionen, deren Regimenter sämtlich durch
Gefangene und Tote in der Front festgehalten
werden konnten, angegriffen. Nur Trümmer
sind zurückgekehrt.

Heeresgruppe des Generaloberst v. Boehm-Ermolli.
Die strategische Wirkung unserer Operationen
in Ostgalizien wird immer gewaltiger; auch
vor der nördlichen Karpatenfront weicht der
Feind.

Vom Sereth bis in die Waldparaphen sind
wir in einer Breite von 250 Kilometern im
Vormarsch begriffen.

Unsere streitbaren Armeekorps haben den
Sereth-Übergang südlich von Taropopol erobert.
Bei Krembowa wurden vergebliche Massen-
angriffe der Russen zurückgewiesen.

Bobojce, Halycz und die Linie Dykycza
Solowinla sind übergriffen.

Die Werte ist bisher nicht zu übersehen.
Mehrere Divisionen haben je 3000 Ge-
fangene; zahlreiche schwere Geschütze bis zu
den schwersten Kalibern, Eisenbahngänge voller
Verpackung und Geschütze, Panzerzüge
und Kraftwagen, Zelte, Baracken und jegliches
Kriegsgerät sind erbeutet und liegen hegen-
dlich ab von dem überrollten Rückzuge des Feindes.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph
Der Nordflügel hat sich der südlich des
Dejestr begebenen Bewegung angeschlossen.

Gangs der ganzen Front harte Feuerstärke
des Gegners. Südlich der Bistritz und
südlich des Tolops-Passes wurden russische
Besätze abgewiesen.

Gefangene Russen zwischen Trains- und
Putna-Tal folgten in breiten Abschnitten
Berichte der Waffen und Maschinen, zum An-
griff vorzubereiten. Fast überall hielt unsere
Abwehrwirkung den Feind in seine Gräben
nieder; wo er herauskam, ist er zurückgeschlagen
worden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
v. Mackensen.
Auch längs Putna und Sereth schwoll der
Feuerkampf zu erheblichen Stürken an. Ab-
griff gelang russisch-rumänische Sturmtruppen
zum Angriff vor; sie drangen schon in unserem
Feuer zumachen.

Mazedonische Front.
Keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

21. U. Berlin, 24. Juli, abends. (Kontlich.)
In Fländern harte Feuerkämpfe.
In Ostgalizien folgten wie zwischen Sereth
und Karpaten in breiter Front dem weichen
den Gegner. In den Karpaten am Galits-
und Putna-Tal tagelanger Kampf, die dem
Feind kritische Vorteile brachte.

Der Westlich-ukrainische
Heeresbericht.
Wien, 24. Juli. Kontlich wird verlautbart:
Ostlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Prinz
Leopold von Bayern.

Der Sieg westlich von Taropopol hat den
russischen Widerstand zwischen dem oberen
Sereth und dem Lartarapf gebrochen.
Deutsche Truppen gewannen nördlich von
Trembowa das höchste Sechshundert. Die russi-
schen Massen, die ihnen dort entgegenzuweichen
wurden, verlornten an diesem Erfolge nichts zu
lernen. Ostgalizien, ungarische und
deutsche Divisionen haben unter Kämpfen den
Kraan von Bobojce übergriffen. Auch bei-
derseits des Dejestr nahmen die Verbände
— dem Feinde scharf nachdrängend — die
Veränderung an ganzer Front an.

Nach immer ist es in der Haft der Ereignis-
nisse unmöglich, die Zahl der Gefangenen, die
Wagen an Deute aller Art festzustellen und
alles zu sichten und zu bergen, was die Russen
im fluchtartigen Rückzug der Kampffront
liegen lassen müssen.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.
Mit bemerkenswerter Zähigkeit versucht die
russische Führung, ihre geschlagenen ohngalizi-
schen Armeen an anderen Frontabschnitten der
Ostfront durch Angriffsmittel zu wach-
senden Umfangs zu entlasten. In den Kar-
paten sollte dieser Zweck zunächst durch Teil-
vorschiebe erreicht werden. Im Westlich-ukraini-
schen Dölgys-Gebiet und zwischen dem Galits-
und dem Putna-Tal wurden gestern mehrere
solcher Versuche abgeschlagen. Südlich des
Putna-Tales sind heute früh die Russen erneut
mit rumänischen Bataillonen erneut zum
Angriff vorgegangen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
v. Mackensen
Auf rumänischem Boden drangen russisch-
rumänische Angriffe schon im Feuer der Ar-
tillerie zu. Italienischer Kriegsschauplatz.
Auf der Karpatenfront und bei Bobice ent-
falteten heftigste die Geschütze teilweise
große Tätigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Keine besonderen Geschehnisse.
Der Chef des Generalstabes.

23500 Tonnen!
Berlin, 22. Juli. (Kontlich.) Durch eines
unserer U-Boote wurden im Atlantischen
Ozean wiederum 23500 Tonnent-Registrier-Tonnen
vernichtet.

Unter den vernichteten Schiffen befanden sich
drei besonders große Dampfer, von denen
einer in Bestlöcherung fuhr. Zwei Dampfer
wurden aus ein und denselben Geleitzug
herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Neue U-Boot-Erfolge.
Berlin, 23. Juli. (Kontlich.) In den nörd-
lichen Sperrgebieten wurden durch unsere U-
Boote wiederum 4 Dampfer, 4 Segler ver-
sunk.

Davon wurde ein Dampfer aus einem Kar-
geleitzug herausgeschossen. Die Ladungen
des vernichteten Schiffe bestanden, so-
weit festgestellt werden konnte, aus Kohlen,
Holz und Lebensmittel.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die von Brasilien beschlagnahmten
deutschen Schiffe.
o. B. Jülich, 23. Juli. Nach Pariser Mit-
teilungen erklärt die brasilianische Regierung,
daß sie die deutschen Schiffe offiziell in Besit-
znahme nicht zugebilligt hat. Durch diese Fest-
nahme werden die Rechte von Privatpersonen
nicht betroffen. Nach Verabredung des Krieges
soll eine Abrechnung erfolgen. Die Kapitane
der beschlagnahmten deutschen Schiffe haben gegen
die Beschlagnahme ihrer Fahrzeuge bei den Ori-
gerichten Einspruch erhoben und Entschädigungs-
ansprüche angemeldet. Die brasilianische Re-
gierung hat die Ansprüche entgegengenommen
und erklärt, daß auch die Fragen nach Kriegs-
schiffen geordnet werden sollen.

Wie die Russen in Kalah haften.
Angenommen der russischen Invasion in
Kalah erzählen, daß Vernehmen der revolutionä-
ren Soldaten sei viel wider gewesen, als
das der zaristischen. Ganz Kalah ist ver-
brannt, mit Ausnahme der Mittelstadt, die
hauptsächlich geschützt wurde, da die russischen
Führer den vorwiegend zaristischen und zaristischen
Soldaten des Feindes bewilligen. Arbeiter
wurden verweigert und ermordet, die Wäpfe
verbrannt. In der russischen Armee war
Kavallerie samt ihren Pferden eingetroffen.
Die jährliche Bevölkerung wurde in 25 Tagen
nach Stankowsk verschleppt und wurde so wahr-
scheinlich verhandelt, daß einigen Taten die Finger
samt den Ringen abgeschritten wurden.
Aber vor, daß nach den ersten Kavallerie
gleich der Eis und das Divisionenkommando
eintreffen, erst später die Truppen. Ueberhaupt
müssen bei dieser Offensiv die Offiziere voran-
gehen, sonst weichen sich die Truppen an-
greifen.

Standrecht, Verhaftungen,
Hinrichtungen.
o. B. Jülich, 24. Juli. „Corriere della
Sera“ meldet, daß in Petersburg, Warschau
und Kronstadt das Standrecht erklärt wurde. Jah-
re lang am letzten Ansatze beteiligte Zivil-
und Militärspersonen wurden verhaftet und
ohne Mitwirkung des Militärgerichts zur Ver-
urteilung angeleitet. Die Regierung geht mit
unerschütterlicher Strenge vor. Sie beschlagnah-
mte Dokumente, aus welchen die umfang-
reiche Vorbereitung des Aufstandes hervor-
zugehen soll. In Petersburg sind in den letzten
beiden Tagen fortwährend zehntausende Truppen
von der maßgeblichen Front, davon sehr viel
Artillerie und Kavallerie, eingetroffen.

Die unterdrückte Wahrheit in
Frankreich.
T. U. Genf, 23. Juli. Der russische Heeres-
bericht vom 20. Juli wurde von der Pariser
Zeitung zurückgehalten. Die französischen Zeit-
ungen dürfen nur in Andeutungen von den
Westfronten sprechen.

Nach Pariser Berichten aus Paris enthält
die Pariser Presse vom Sonntag früh die
erste zensurierte Meldung von der russischen
Niederlage in Galizien. Die „Victoire“ schreibt,
die Nachrichten aus Rußland seien widersprüchlich
und über in der französischen Kammer eine
vorläufige Debatte verlangend.

Der französische Sieg von Karlsruhe
Berlin, 24. Juli. Bei jedem Heer besteht
die Elite, daß die Führer der Regimenter mit
Zuschüssen oder Bändern geschmückt werden,
wobei die Namen der siegreichen Schlachten
als der Ehrentage des Regiments tragen.
Frankreich hat diese Elite auch für die Jäger-
truppe eingeführt. Die Fahne der französischen
Bombengeschwader weiß nach einer französischen
Zeitungsnachricht neben anderen Inschriften
das Wort „Karlsruhe“ auf. Dieser Name
wird die Erinnerung an ein Ereignis, das an
Ehrelichkeit und Nachlässigkeit von wenigen
dieses Krieges erreicht wird. Das Bomben-
geschwader I hat am 22. Juni 1916 auf die
offene, friedliche, jeder militärischen Bedeutung
diese Stadt Karlsruhe ihren Angriff unter-
nommen, der in wenigen Minuten 110 wach-
samen Menschen hinstürzte und 123 ver-
wundete, und wußte die meisten dieser unglück-
lichen Opfer waren, wie auch den Franzosen
bekannt geworden ist, nichtzählende Kinder.

Dieser Tat wird von den Angehörigen und
Bewohnern dieses Geschwaders sehr würdig er-
achtet, auf der Fahne, dem Symbol der Sol-
datenehre, für alle Zeiten verewigt zu sein.
Wahrscheinlich, die Franzosen könnten ihre Auf-
fassung von ihrem Kampfe für Ehre, Kultur
und Elite nicht besser veranschaulichen.

Aus der Heimat und dem Reich.
Kemberg, den 25. Juli 1917.

* Der 31. Oktober ein großer evange-
lischer Festtag. Nachdem der deutsche Evan-
gelische Kirchenrat sich wiederholt erklärt hat,
daß an seine Bewegung der allgemeinen Re-
formationsgedenken gedacht wird, hat der
Evangelische Oberkirchenrat in Berlin bestimmt,
daß die kirchliche Reformationsfeier in der
preussischen Provinz einheitlich am 31. Oktober
in allen Kirchen durch Festgottesdienste ab-
gehalten werde. Der große Bedeutung soll in
den einzelnen evangelischen Gemeinden zu
einem großen evangelischen Festtage ausgeleitet
werden. Der Sonntag nach dem 31. Oktober
soll als Nachfeier gelten.

* Neuer Generalabschlusssprecher. Die
Generalabschlusssprecher D. Genrich in Magde-
burg und Schiller in Königsberg sind von
ihren bisherigen Ämtern entlassen worden
und zugleich der Generalabschlusssprecher D.
Genrich zum Generalabschlusssprecher der
Provinz Ostpreußen und zum ersten Hofpredi-
ger an der Schlosskirche in Königsberg, der
Generalabschlusssprecher Schiller zum General-
abschlusssprecher der Provinz Sachsen für den
jährllichen Sprengel ernannt worden.

* Mit dem Reisen der Feld-Ärzte mehrten
sich auch die Klagen über Feldbeschäftigte
in großem Umfang. Vieles hat Reichswehr-
herausgegeben werden, häufig auch un-
nützlich, um den Wehrung zu sehen. Andere Feld-
beschäftigte, wie Gebirg, Gurka u. v. werden eben-
falls verhaftet. Die Klagen auf eine ver-
schärfte Strafe scheitert die Dede nicht zu
sprechen.

* Gegen die Preissteigerungen bei Ob-
verpackungen. Die Reichswehr für Genuß
und Obst will übermäßigen Geboten bei den
Verpackungen mit allem Nachdruck dadurch
entgegenwirken, daß sie die zu erworbenen
Baren zu den festgesetzten Preisangeboten
übernimmt. Den Verkauft haben der Ob-
verpacker oder der Verfertiger zu tragen. Mit dieser
Tätigkeit hat die Reichswehr für Genuß
und Obst bereits begonnen, indem sie die Oberfrüchte
eines Gebietes in der Nähe von Wittenberg für
den Preisgepreis in Anspruch genommen hat.

Vorsicherung auf der vierten Seite.

gestimmt hat unsere Feldgrauen geschlagen haben, wie sehr sie bei jeder Gelegenheit, zu jeder Stunde des Tages und der Nacht auf dem Posten waren.

Mit dem Wiederrufen unserer Reserve verbandelte sich der sogenannte Sieg der Entente sofort in die ausgesprochenste Niederlage. Da sich diese hätte stets wiederholt haben, so ergibt sich daraus, daß die Gegenseite seine Streikkräfte von solcher Mächtigkeit der Menge mehr zur Verfügung hatte, um unsere Reserve fern werden zu können. Der Feind warf also alles um, entgegen, was er zur Verfügung hatte oder seine Schützen an anderer Stelle zusammen zu können glaubte. Die aufzubereiten Massen waren, wie wir aus den Veresberichten wissen, recht stark, und danach befreiten sich dann seine Verluste.

Das Schlüssel der menschlichen Offensiv ist nach den Profflamationen der Führer der deutsche Rhein. Wenn es in dem schwächlichen Erfolgs-Tempo, das seit Juli 1916 eingeschlagen werden konnte, weiter gehen sollte, diese Möglichkeit müßte nicht angenommen, die aber sich in das Gegenteil umwandeln dürfte, dann wird die Proveramie am Rhein in einem Zeitabschnitt erreicht werden, in dem die Möglichkeit der Kriegserfolge für die Feinde erloschen ist. Die Entente hofft fortwährend über Mannschäftsmangel, das ist die Ursache, weshalb die Amerikaner helfen sollen. Deutschland hat seine Reserven in der Front, und die militärische Organisation schafft ununterbrochen neue Reserven für die Front. Das Zurückerober ist der Erfolg ist und bleibt: Reserven!

Wie die Reichskanzler sprechen.

Wenn es im allgemeinen zutreffend ist, daß das gesprochene Wort erst eine Rede das rechte Feuer gibt, und der gebrauchte Verstand selten das Böden erkennen kann, so trat dies doch beim ersten Reichskanzler nicht immer zu. In dem redaktionellen Körper Fürst Bismarck's wohnte nur ein schwaches Organ, das mühsamer nur der nächsten Umgebung des Redners vernommen wird. Dazu kam, daß er die Wichtigkeit schätzte, bei längeren Ausführungen die Rede durch Seltenerer mit einem Schuß Witzeln anzueifeln. Die Reichskanzlergenossen empfanden allemal einen gelinden Schrecken, wenn der Kanzler bei der Verlesung von wichtigen Aktenstücken erklärte, er könne die Dokumente nicht aus der Hand geben, und die Herren Stenographen müßten aufpassen. Es war eben schwer, wortgerecht zu stenographieren. Er gab sich aber Bismarck's Rede zu voller Kraft, dann gab es nichts Feilschendes, die Weltgeschichte klang aus seinen Worten heraus. Es kam auch vor, daß die Stimme zur Gewalt eines Sturmes emporsprang. So, als 1887 ihm das alte Wort „Festheit“ zuerufen wurde. Da war Bismarck kaum wiederzuerkennen, als er in den Reichstagsaal hineinrief: „Wer wirft mir Festigkeit vor?“ Das war nicht dagesungen. Und ebenso einig war der tränenüberströmte Ton, als er dem Reichstage Mitteilung vom Einjährigen seines alten Kaiser's machte.

Im Gegensatz zur machtvollen Rede seines Vorgängers sprach der zweite Reichskanzler General von Caprivi militärisch schlicht, und erst als sich im weiteren Verlaufe seiner Amtstätigkeit die Gegenseite verschärfte, kam eine neue Färbung, die der persönlichen Gerechtigkeit, hinein. Auch der Ton seiner Worte fesselte die Soldaten, mangelnd Caprivi ja kein Neuling im parlamentarischen Leben war. Als Vertreter der Marine war er schon mehrere Jahre in der Volksgesellschaft gewesen, und hatte eine bemerkenswerte Schärfe der Sprache bewiesen. Wie es unter Bismarck stürmische Störungen gab, so haben sie auch Caprivi in der großen Erörterung um die Handelsverträge nicht gefehlt. Der dritte Kanzler, Fürst Hilowich-Hohenhausen, war ein kleiner Herr gegenüber Bismarck's Riesenhaftigkeit und Caprivi's Grenzübergang. Der letztere war übrigens der einzige Junggelehrte unter allen Kanzlern. Bei seinem hohen Alter beherrschte sich Fürst Hohenhausen fast ausschließlich auf die Verlesung von kurzen Erklärungen, deren Inhalt dann von der Stenographen weiter ausgefüllt wurde. In dieser Beziehung trat der vierte Kanzler, Bernhard von Bilow, bereits zu Lebzeiten seines Vorgängers hervor. Fürst Bilow war der „geborene“ Redner, dem die Gedanken reichlich zufließen und der dadurch seine Ausführungen farblich gestalten konnte. Es wurde ja wohl öfter mit mehr oder weniger Spott auf die Unseligen hingewiesen, die er in Büchmann's „Gesellige Worte“ machte. Bilow hat bekanntlich im Reichstag manche Gegenrichtung gefunden.

Auf dem Wernershof.

Ergählung von Sophie Hochleiter.

Die Alten freuten sich, nun in ihren späten Jahren noch ein ruhiges Leben führen zu können und dabei doch Gelegenheit zu haben, sich nützlich zu machen. Da sprach die Tante eines gerührt zu Achim aus und der Vater setzte hinzu, all das, was sie betrubt hätten, sollte an Achim's ein- und zwanzigjährigen Bekräftigung, der auf den kommenden ersten September fiel, rechtskräftig gemacht werden. Bis dorthin würde man dann im Hause alle Vorbereitungen zum Einzug der jungen Frau treffen. Jetzt aber solle Achim nur hinein nach Altdorf gehen und ausrichten, daß man es sich auf dem Wernershof zur Ehre schätze, in eine solche Verwandtschaft zu treten.

Die Verlobung sollte in Altdorf gefeiert werden, denn das Hochzeitessen, nein, das mußte draußen sein, das ließe sich die Tante nicht nehmen. Da war man auch gerade mit der Sophrerente fertig, und Gräulein Christel wollte gern gehen, was Klüde und Heller von Wernershof unter ihrer Leitung vermochten.

„Daß du mir sei den Herrn Achim einläßt“, sagte der Vater.

„Achim lacht. „Ja, wir laden alle Leute ein, die wir gern haben.“

Nun kam eine glückliche, sonnige Zeit für Achim. So oft er nur loskommen konnte von der Wirtschaft, lief er nach Altdorf zu seiner Tante, und wenn er zu Hause arbeitete, schickte ihm eines nach einmal zu gut von der Hand zu gehen, denn er freute sich auf den Abend, wo er sie doch jeden Tag bestaunte traf.

Nun sollte Achim's einjähriger Bruder für ein paar Monate auf dem Wernershof kommen. Er war auch Landwirt und befand sich in denselben Verhältnissen wie Achim: zum Herbst wollte der junge Weiz ein Backgut in Polen übernehmen. In der Zwischenzeit, die ihm noch zur Verfügung stand, dachte Achim an alles nach dem Gute des Schwagers den Hofenbau zu hindern.

„So lag alles auf und schön, und es schien für Achim und seine Familie, daß sie einer frohen und glücklichen Zeit entgegengingen. Es kam aber anders. Es trat ein Ereignis in sein Leben, gegen das ihm später alles, was er bis-

und in prinzipiellen Dingen gab es nicht selten Sturm, aber es war für den Reichstagsbesucher stets ein Vergnügen zuzuhören. In Dingen der nationalen Politik schloß es ihm nicht an großen Entzügen. Die mistfankte Rede, die Bilow so gehalten hat, war wohl die zur Einweihung des Bismarck-Denkmal's vor dem Reichstagsgebäude in Berlin. Der jetzt aus dem Amte geschiedene fünfte Kanzler ist der Philosoph genannt. Aber als Redner hat er mehr Temperament gezeigt, als die meisten seiner Vorgänger. Wenn er in größte Erregung kam, gestikulerte er lebhaft mit dem Arm, und seine Stimme gewann leicht einen scharfen Klang. Daß der an Körpergröße Bismarck wohl noch übertragende fünfte Kanzler zu den besten Reichstagsrednern gerechnet werden kann, ist außer Zweifel. In jeder Hinsicht hörte, ist auch von denen anerkannt, die einander Ansicht waren. In normalen Zeiten schloßte er gern dem „philosophischen“ Satz, und manche Stellen aus diesen Reden wird man gern wieder lesen.

Der heutige Kanzler Dr. Michaelis spricht nicht laut, aber klar, in deutlicher Bezeichnung als Mann des eigenen Willens schlicht, fast wie ein Soldat. Es gibt nichts zwischen den Zeilen zu lesen; gar der Reichskanzler verschweigen, was er nicht für geeignet hält, der Öffentlichkeit vorgetragen zu werden; was er sagt, ist zweifelsfrei. Er blendet nicht, aber er wirkt überzeugend. Auch Dr. Michaelis ist, nenn gleich von kleiner Statur, Solbat gewesen. Er hat es bis zum Hauptmann der Reserve gebracht. Bismarck als der Gardebataillon geht heute, nur später zur Kanallerie übergetreten und trug als Kanzler bekanntlich Kaiseruniform. Caprivi erschien als General der Infanterie. Fürst Hohenhausen war nicht Solbat gewesen. Fürst Bilow war Ober, Herr von Büchmann Hollweg Dragoner gewesen. Die beiden letzteren trugen im Reichstage Zivil, erst seit dem Beginn des Weltkrieges hat der fünfte Kanzler die selbige Uniform angelegt.

Bermischte Nachrichten.

Angstliche Welserne-Aussichten für Getreide. Im „Schweizer Bauer“ macht der dänische Ingenieur West den ängstlichen Angaben über die Aussichten der diesjährigen Welt-Getreideernte. Frankreich rechnet mit einer Minderernte, England wird nicht zureichend in der Lage sein, seinen eigenen Bedarf zu decken. Um besten Fall die Zentralmächte daran. Die 1918er Ernte in den Vereinigten Staaten, Kanada und Argentinien war gegen die vorhergehenden um 44 Prozent zurückgegangen. Die Reserven der genannten drei Hauptanbaugelände für Getreide sind erschöpft. Die diesjährige Ernte wird wahrscheinlich noch kleiner sein, als die vorherige. In der Union wird sie auf 10 Millionen Tonnen Wintergetreide geschätzt. (1916: 12,2 Millionen Tonnen). In Argentinien fällt die Ernte ebenfalls mäßig aus, das wenig mehr als 100 000 Tonnen mäßig schließt aus. Der amerikanische Lebensmittelkontrollierer Hoover schätzt nach amtlicher Erklärung den Zehrfbedarf der Union auf 840 Millionen und den der Neutralen auf 180 Millionen Bushel Vorratgetreide. Die Union und Kanada werden dieses Jahr aber nur 500 Millionen Bushel entnehmen können. Wie Wilson erklärte, wird der Überschuss Amerikas in erster Linie den Neutralen zugute kommen. Nach vorliegenden Zahlen würde für die Neutralen nichts übrig bleiben, ganz abgesehen von den Bestimmungen des Weltkrieges, welche die Frachtraumnot Tag für Tag vergrößern.

Eine zeitgemäße Umfrage. Der Deutsche Städtetag hat eine Umfrage über den Verbrauch in welchen Städten der Obst- und Gemüsemarkt besonders stark hervorgetreten ist. Das Ergebnis soll den Reichsbehörden mitgeteilt werden, um den Antrag auf Verbesserung des Systems der Obst- und Gemüseversorgung zu begründen.

Mehr Brot - weniger Fleisch. Das Kriegs-Ernährungsamt gibt bekannt: Mitte August wird die allgemeine Rationierung an Mehl für die Versorgungsberechtigten von 170 Gramm auf 220 Gramm täglich erhöht. (Vor dem 15. April betrug die allgemeine Rationierung 200 Gramm, während weitere 20 Gramm in Streifenmehl, soweit solche zur Verfügung standen, gegeben wurden). Den Wochentag des Eintritts der Änderung bestimmen die Kommunen entsprechend ihrer Versorgungsbedürfnisse. Von demselben Zeitpunkt ab kommt die seit Mitte April gewährte verminderte Fleischration von wöchentlich 280 Gramm wieder in Kraftfall.

er erriet und für Unglück gehalten hatte, als Mächtigkeit erdicht.

Ein schillerer Augustnachmittag stand über dem Lande, Achim war mit seinem Schwager Hans an die Sportgrün gehen gegangen. Seit vielen Tagen arbeiteten draußen schon die Weiber, die im Spätherbst und Frühherbst als Gartenblatterinnen von Hof zu Hof zogen. Sie sind zum Teil Anstifter, zum Teil Fabrikarbeiterinnen, die sich für diese Zeit um guten Lohn und nicht zu harte Arbeit zusammenfinden: eine Kette von fröhlichen Frauen, die jeweils von gut und schlecht leben, und vor denen man Ehr und Ehr für möglich verberlt. Achim sah sie allein, das war Achim doch mehrere Jahre gemacht Erfahrung, so ging es leiten ohne die wüsten Schimpferne zwischen ihnen ab, und sie pflegten dann am Abend heulend und schreiend und meist nicht ohne blutige Nägelmale von gegnerischer Seite vor dem Herrn zu kommen und sich in gräßlichen Anklagen gegenseitig anzuhörten.

Da sich nun auch manche hübsche Frauen unter den Arbeiterinnen befanden, machte Achim nur unter einem Busch mit der Aufgabe betreten. Unter so viel begierlichem Weibsdorf wäre die Verführung eine allzu große gewesen, und da man sie des Nachts, wo sie in einer leeren Stube untergebracht waren, obendrein nicht beschäftigen konnte, mußte man wenigstens verberlt, daß sich schon während der Arbeit Vieheleben anbahnten. Gar noch in solchen Gedanken überdachte Achim sein zu müssen, wollte sich Achim erlauben.

So übernahm er die Aufsicht selbst und sein Schwager leistete ihm Gesellschaft und Unterstützung. Achim's Braut wollte schon immer gern einmal herauskommen und zuhause. Diesen Tag war die Tante nach Altdorf gegangen und sie wollte Anna mit herausbringen; man erwartete sie aber erst zum Abend.

Achim trieb die Arbeiterinnen zur Eile an. Er sah Gauerwollenen am Himmel und wollte, daß die Ernte noch hereinräumte, ehe es regnete.

„So arbeit'enna mit uns net, sähre emal junge Verlon, „morning is a Tod.“

Da griff Achim selbst mit zu, und auch der Schwager war beschäftigt, einen Wagen zu beladen. Die Weiber

Ein guter Fang des Kriegsmunitionsgewinnes. In seinem Kampf gegen die Lebensmittelkrieger hat das Kriegsmunitionsgewinn in den letzten Tagen durch Aufhebung einer ober-schließlichen Kettenabfertigung, deren Ausläufer bis nach Berlin im Drachen gingen, einen vollen Erfolg gehabt. Es konnte eine Menge gelieferten von vierzehn Personen verhaftet werden; mehrere Verhaftungen liegen noch bevor. Den Verhafteten wurden Waren im Werte von mehr als einer Million Mark abgenommen.

Nach der Landrat geht darzu. Wie obersteinstliche Richter berichten, hat auch der Landrat von Hindenburg D.S. Strömpe und Schuppe abgelegt. Am letzten Sonntag wohnte er nebst Gemahlin darzu dem Gottesdienst bei. Auch die Polizeibeamten von Hindenburg dürfen nach einer Verfügung in Kriegsuniformen im Dienst erscheinen.

Der Wert des Abgeordneten Waffs. Dieser Tage erschien vor dem römischen Amtsgericht der Richter Arletti, ein einseitiger Kriegsfeind, unter der Anklage, dem Ab-geordneten Waffs durch Verschweigen des Wertes eine fälschliche Preisbildung und Kapitalerhebung zugefügt zu haben. Der Abgeordnete ist nämlich Sozialist und Gegner des mörderischen Krieges und hat gleich seinen Genossen Woffmann diese seine Überzeugung auch öffentlich mit aller möglichsten Deutlichkeit kundgetan. Infolgedessen hat ein römischer Kriegsblatt erklärt, man müsse dafür beide beiden Vaterlandsverräter mit Justiritten bestrafen und ihnen den Wert abschnitten. Arletti nahm sich, das zu Bergen, sel den Abgeordneten Waffs auf der Straße an und schloß ihm mit einer Schere einen Finger ab, aus seiner Hand die Mächtigkeit, die er als Friedensfreund mit Unrecht trug. Der Richter erklärte in der Verhandlung, er habe damit eine Vergeltung an den Neutralisten aben wollen. Der Richter war zwar gewiß davon überzeugt, daß Arletti aus vaterländischer Begeisterung gehandelt hätte, konnte aber nicht „könn. Jg.“ doch nicht umhin, da es sich um einen Volkstretter handelte, die Schere des Vergeltens anzugreifen und den Waffs mit 4 Monaten und 10 Tagen Haft, sowie einer Geldbuße von 400 Lire zu bestrafen. Zugleich ordnete der Richter die Beschlagnahme des Wertes und die Zurückhaltung der Haare an dem Verurteilten.

Gerufende in alten Gräbern. Ein interessanter Fund wurde bei der Herstellung von Gräbern auf dem Friedhofsbühl zu Frontenthal in der Gegend von Wetzikon gemacht. In einem alten Grab ein 28 Zim. hohe Leinwand, in welcher sich Reste von Menschenhaaren, eine Bronzennadel, eine Münze und zwei Gänsefedern befanden, die durch zwei kleine Öffnungen am spitzen Ende entleert worden waren. Wie der „Prometheus“ zu diesem merkwürdigen Fund bemerkt, war eine ähnliche Entdeckung in dem nicht weit von Frontenthal gelegenen Wembs bereits vor 20 Jahren gemacht worden. Damals fand der Forscher Röhli in Gräbern der römischen Kaiserzeit, die ungefähr aus der Zeit 800 n. Chr. stammen mochten, in dem teilweise bereits besprochenen Gräbern eines Menschen zwei sorgfältig ausgeführte und sehr schön bemalte Gefäßchen. Die Gefäßchen selber wurde nicht als menschlich, doch scheint es sich bei dem Fund in dem Frontenthaler Grab um eine Verunreinigung des Leinwand- und Sühnungskreises mit der Beigabe von Opfern zu handeln.

Geschichtl. Nikolaus schreibt seine Memoiren. Der ehemalige Generalissimo Nikolaus Nikolajewitsch ist in Palta mit der Aufarbeitung seiner Memoiren beschäftigt. Er arbeitet an einer vollständigen Geschichte der Regierungsgeschichte Nikolaus des Zweiten und einer Monographie betitelt: „Wer ist der wirkliche Urheber des Weltkrieges?“ mit wichtigen historischen Angaben, die die Ursache des Weltkonfliktes hell beleuchten sollen. Der einflussreiche Generalissimo scheint von der Zukunft nichts mehr zu erwarten, er lebt der Erinnerung.

Schmerzen von Tage.

Der neue Kanzler. „Ja, will ein Führer sein!“ Er hat's gesprochen. — Der Deutsche Reichstag hört es laut und an: „Vom deutschen Volke ist Achim zum Reichskanzler ernannt worden.“ Achim, auf der neuen Bahn! — Wenn's ihm gelingt, zum Frieden uns zu führen, — Dann muß vollendet, was die Hoffnung spricht. — Doch dann sind auch Volk und Kanzler einig: — „Wir bitten nicht!“

waren schon von Unruh erfüllt, sie ärgerten das nachdenkliche Gewitter. Erlich wurde der Wagen fertig, er schaukte hochadeln dem Hofe zu. Einzelne schwere Regentropfen begannen zu fallen, und mehrere Hundert hinterblieben schon Achim auf dem Weibern, nach dem Hof zu gehen. Das tat sie in großer Eile.

Nur eine halblausche Alte, die fleißigste von allen, hatte wieder den Donner nach die Jurste gefahrt, sondern arbeitete an ihrem etwas entlegenen Plage weiter.

„Geh hinein, Willy“, rief Achim, „ich will mir noch die alte Outdier holen.“ Und er rannte durch die Gärten. Das Weib raffte seinen abgelegten Oberrock aufzusammeln und machte sich auf den Heimweg.

Da fiel Achim's Blick zufällig auf die Landstraße. Und er sah mit Schrecken, daß, etwa noch eine Viertelmeile vom Hofe entfernt, Anna und die Tante gingen. Sie hatten die Regenfirmen aufgepasst, und da ein heftiger Wind blies, hinderten sie dieselben sehr im Ausstreiten.

Mit langen Schritten näherte sich Achim der Straße. Er beachtete ihnen gar nicht, sie sollten die Schürze schließen, aber seine Stimme wurde von einem Donnerlärm überhört. Er lief stärker. Eine plötzliche Angst erlief ihm über den Hof zu gehen in einem Gewitter draußen gerufen war. Achim sah, als gingen die beiden Frauen wie Schreden. Sie kamen gar nicht vom Plage. Freilich, die Tante war nicht mehr so gut auf den Füßen.

„Die Schürze zu!“ rief er noch einmal, denn er war nun in besserer Schärfe. Er wurde auch bestanden. Achim's Haupt den Regenstrom herunter, aber beschränkte sich mit dem der Tante. Das blieb aber immer noch stehen und zog sich den Kleiderrock über den Kopf, als Schutz gegen den Regen.

„Gibt nur keine Angst, ich bin da“, rief Achim. Er war nun so nahe, daß er ein Nägelchen an Anna's Gesicht sah. Und da — ein Feuerblitz blendete seine Augen — ein unbegrenztes gelbes Licht umgab ihn, und einen Augenblick sah er ohne jeden Grund. Achim's Kopf, und dann warf ihm ein fächerförmiges Donnerlärm zur Erde. Ein schwarzer, hand aber nach einem Augenblick wieder sicher. Ein abendlicher Schweißschweiß erfüllte die Luft. Achim rannte vorwärts, immer noch mit abblendenden Augen.

Fortsetzung folgt.

Dieses Obst soll an Städte und Obstmarken freilich geliefert werden.

* Am 25. Juli 1917 in ein Nachtrag zu der Bekanntmachung über Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollspinnstoffe Nr. W. II. 1800/2. 16 K R A. in Kraft getreten, durch den einzelne Bestimmungen der alten Bekanntmachung abgeändert worden.

Inbesondere sind mit Rücksicht auf die veränderten Verhältnisse die Höchstpreise für die fünf in der Bekanntmachung des 24. Januar 1917 angeführten Spinnmaschinen geteilt worden. Der Höchstpreis der Bekanntmachung ist bei den Landrats-Ämtern, Bürgermeister-Ämtern und Polizei-Verbänden einzusehen.

* Verbot der gewerkschaftlichen Herstellung von Obstweinen. Der außerordentlich große Bedarf an Obstweinen in den Weinländern macht es erforderlich, alle hierfür verwendbaren Mengen an Obst weinwirtschaftlichen Zwecken zuzuführen und insbesondere die bei weitem weniger beträchtliche Obstweinerzeugung ausschließlich einzuführen. Demgemäß war es erforderlich, eine entsprechende Bekanntmachung zu erlassen.

* Bekanntmachung über die Herstellung von Fruchtlikören. Mit Genehmigung des Herrn Verwaltungsrates des Reichsanzeigers gibt die Kriegsgesellschaft für Distillieren und Marmelade m. b. H. unter dem 11. Juni 1917 bekannt, daß den nach der Verordnung vom 5. August 1916 (R. G. Bl. 1800) her vorzulegenden Gesellschaften unterhaltenen Destillieren von Himbeer-, Johannisbeer- und Heidelbeerschnitten eine einmalige Befreiung gestattet wird.

* Freihändiger Kauf von Getreide alter Ernte durch die Reichsgetreidestelle. Die Reichsgetreidestelle, an die die Verwaltung der Getreide neuer Ernte übergegangen ist, ist durch eine Verordnung des Herrn Präsidenten des Kriegserzeugnisseamtes nunmehr auch für

den weiteren freihändigen Ankauf der Getreide alter Ernte als zuzulassende Stelle bestimmt worden, am den Ankauf, der neben dem bereits eingetretenen Ankauf neuer Ernte einbezogen, zu betreiben. Der Preis, zu dem die alte Getreide freihändig erworben wird, ist, wie bei der neuen Getreide, 200 Mark für die Tonne. Abgegeben vom freihändigen Ankauf bleibt die Reichsgetreidegesellschaft zum Export zurück. Ihn obliegt bis heute die Abwicklung der Fälle des Verkaufs von unbesetzt erworbenen oder bearbeiteter Getreide und von Weizen, die Kollierung in Anspruch genommenen Getreide sowie alter Fälle, in denen bereits Verhandlungen oder Verfahren anhängig sind.

* Verschärfte Prüfung der Fahrkarten. In den — zumeist meist stark besetzten — Eisenbahnzügen kann man häufig die Bahnreisenden sehen, das Reisende in einer höheren Wagenklasse Platz nehmen, als ihnen nach den geltenden Fahrkarten zusteht. Die weitverbreitete Meinung, daß sie dazu ohne weiteres berechtigt seien, wenn sie in der ihnen zustehenden Wagenklasse keinen Platz finden, ist irrig. Nur auf Anweisung der Zugbeamten oder der diensttuenden Bahnhofsbeamten ist es zulässig, eine höhere Klasse zu benutzen. Um den durch das eigennützige Vorgehen der Reisenden hervorgerufenen Mißständen, die sich besonders in den D-Zügen fühlbar gemacht haben, zu begegnen, hat die Eisenbahnverwaltung eine verschärfte Prüfung der Fahrkarten durch besondere Überwachungsbeamte angeordnet. Reisende, die ohne dazu berechtigt zu sein, in einer höheren Wagenklasse angetroffen werden, sollen künftig alle Reisende ohne gültige Fahrkarte behandelt und zur Zahlung des nach der Eisenbahnverkehrsordnung vermittelten erhöhten Fahrgeldes angehalten werden.

Wittenberg, 23. Juli. (93jährig.) Pfarrer a. D. Schmieder, einer der ältesten Einwohner unserer Stadt, ist gestern gestorben. Rudolf Schmieder wurde geboren am 9. April 1824 als ältester Sohn des Konfessionsrats Schmieder, der zu dem ersten Kandidaten unter 100 Jahren gerechneten Predigerseminars gehörte und später dessen langjähriger Direktor war.

Wittenberg. Mit Erfolg eingeschritten ist die hiesige Polizei auf dem letzten Wochenmarkt. Verschiedene anständige Aufkäufer hatten vor 9 Uhr bereits größere Posten Gemüse und Kartoffeln aufgekauft. Dies gelangte

zur Kenntnis der Polizei, die den Aufkäufern die Ware wieder abnahm und zu dem geltend gemachten Höchstpreise an die hiesigen Verbraucher zwangsweise verkaufte. Bei der Beschlagnahme der Waren wurde auch festgestellt, daß die Verkäufer bei dem Verkauf an die anständigen Händler die Höchstpreise erheblich überschritten hatten. Es ist Anzeige erstattet worden.

Wettin, 23. Juli. Von einem tragischen Geschehnis wird die Familie Ring in Wittich berichtet, deren Einziger im Jahre 1917 im Frühjahr starb die Ehefrau, Mutter von elf Kindern, von denen erst eins konfirmiert ist. Die alte Mutter Ring's übernahm nun die Führung des Haushalts; jetzt ist auch sie gestorben. Um das Unglück voll zu machen, traf jetzt die Nachricht ein, das der Vater der zahlreichen Familie verstorben ist.

Sarstedt, 23. Juli. Auf einen nicht ertonten Ausweg verfiel der Jahrgang 1857 Hölzer, nun sich mehr Fleisch und Fett zu beschaffen, als ihm zusteht, ließ er des Nachts ein Schwein schlachten. Die Fleischstücke aus dem Raschbierhaus konnten von ihrer Kammer aus das Nachbargelände übersehen und somit den ganzen Hergang sehen. Nach der hinzugeholte Schutzmann sah dieses Treiben von der Wache aus mit an, bis die Schließung vollendet war, dann schritt er zur Beschlagnahme.

Halberstadt, 22. Juli. (Verleumdung des Oberbürgermeisters.) Zu der Stadt wird erzählt, daß bei Revision einer hiesigen Mühle unter anderem zwei Säcke Mehl gefunden seien, welche, nathlich unzulässiger Weise, für den Oberbürgermeister ermahnen seien. Dieser hat gegen die Verbreiter dieser Verleumdung Strafantrag bei der Staatsanwaltschaft gestellt.

Raumburg, 23. Juli. (Beschlagnahme Gärten.) Einem hiesigen Händler, der einen großen Hofen Garten zu übertriebenen Preisen aufkauft hatte, wurden durch die Polizei 3000 Schod Garten beschlagnahmt und an die Wache zur Verlastung.

Stahlfurt, 23. Juli. (Protest gegen Gemeindevorstand.) Ein Gemeindevorstand, der für ein Hundchen 1,50 Mark verlangte, wurde von den darüber empörten Frauen angegriffen. Sie nahmen ihm den Hund ab und mit dem Gemüthe fort und brachten ihn zur Polizei, wo das Gemüthe in dem festgehaltenen Preise verkauft wurde. Der Händler steht

seiner Bestrafung wegen Höchstpreisüberschreitung entgegen.

Frankenhausen, 23. Juli. Preissteigerung für Obstplantagen.) Mit dem Ringeln des Kartoffeljahres dürfte die Gemeinde Frankenhausen den besten Vogel abgeholt haben; sie erliefte gegenüber dem Vorjahre eine Mehrernte von — es klingt fast ungläublich — 36 536 Mark; in diesem Jahre 42 050 Mark, im Vorjahre 3514 Mark. Dabei haben die Ernter, Kundwächter, noch die Verpflichtung eingehend müssen, auf Verlangen jedem Ortsinwohner 1 Zentner Kefel und 1 Zentner Birnen, zu 15 bzw. 9 Mark abzugeben. Die Erwartungen der Gemeinde aus diesem Dostertage haben sich nicht nur verdoppelt, sondern vervierfacht! Schleich, 24. Juli. (Eins zufriedenes Seel.) Ein gutes Gemüth scheint eine Frau aus Langenbach zu haben, die in der hiesigen Zeitung folgende Anzeige erstatten hat: „Gehoblen! Den Spühboden dermitten am Sonnabend zu Sonntag auf der Weide bei Langenbach mein: Mähgeflohen hat, erlaube ich, mir die Hälfte auf irgend eine Art wieder zu geben. Der Verlust ist für mich zu schwer, und Da hast mit der Hälfte auch genug.“

Neuselwitz, 24. Juli. (Vohrsforderungen der Bergarbeiter.) Hier tagte ein von etwa 700 Männern und Frauen besetzte Bergarbeiter-Versammlung. Nach eingehender Aussprache wurde einstimmig beschlossen, die Arbeitervereine zu beauftragen, am Dienstag, den 24. Juli, neue Forderungen bei den Grubenverwaltungen einzureichen. Esobert wird für Bergarbeiter in unvollständiger Schicht ein Lohn von 7 Mark, für Arbeit über Tage eine Lohnerhöhung von täglich 1 Mark, für weibliche 75 Pfg und für jugendliche 50 Pfg, neben den bestehenden Teuerungszulagen, bis zwischen 1 Mark und 1,90 Mark täglich schwanken. Die Forderung wurde mit der bestehenden Teuerung und der Kohlenpreissteigerung begründet. Gegenüber noch höherer Ansprüche wurde von der Gemeindeführung betont, daß man keine unerschütterbaren Forderungen stellen, aber auch keinen Schacherhandel treiben wolle.

Voransichtliches Wetter am 26. Juli. Wolkig, mäßig warm, keine erheblichen Niederschläge.

Ich habe heute einen Nachtrag Nr. W. II. 1800/6. 17 K R A. zu der Bekanntmachung über Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollspinnstoffe Nr. W. II. 1800/2. 16 K R A. erlassen.

Der Nachtrag ist in den amtlichen Zeitungen und in ersichtlicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 25. Juli 1917.
Der stellv. Kommandierende General des 4. Armee-Korps:
Fehr. von Sydow,
General der Infanterie à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Naumann-Fahrräder
sowie andere Marken in empfehlender Erinnerung.
Paul Elstermann, Leipzigerstraße 61.
Die Räder werden auf Wunsch mit bestmöglichem Freidienstgummi sowie Hochdruckreifen versehen montiert.

„Kosziusko“-Sensen
unübertroffenes Fabrikat, Sensenhammer, Sensenambosse, Wehkleine empfiehlt Friedr. Seym.

Hausgrundstück
mit Garten (event. auch mit Geschäft) zu kaufen gesucht.
Ergebote unter A. E. behält die Geschäftsstelle d. Bl.

Mundharmonikas Alpenstolz
empfiehlt Friedr. Heym.

Bergamentpapier
zum Verbinden der Einmachgefäße wieder vorzüglich. Rich. Arnold

Maschinenöl, Centrifugendöl
empfiehlt W. Becker.

Wandmuster
sind eingetroffen und empfiehlt Friedr. Seym.

Jeder darf radfahren
mit dem erlaubnissfreien Spezialreifen
Mark 7,50 per Stück
passend auf jede Felge.
Gehäuse bewährt.
Besond. gegen Radstiche.
Katalog gratis.

Wer liefert
an Händler
Schränke, Vertikows, Bettstellen, Matrasen, Sofas, Tische
u. s. w. Angebots erliefte sofort an die Geschäftsstelle d. Bl.

Fahrradhaus,
BerUn C 52, Linienstr. 19
Deutsche Spielkarten
empfiehlt Friedr. Seym.

Die waren bereits, unter den vielen bereits erschienenen Werken über den jetzigen Weltbrand umhüllt zu halten, am das Beste und Interessanteste anzuschaffen, und empfehlen daher als ein solches Werk, das in jedes deutsche Haus, in jede deutsche Familie gehört.

Das vollstündlichste nationale Werk
„Die Welt in Flammen“
Illustrierte Kriegs-Geschichte.
Mit zahlreichen Illustrationen, Karten, Skizzen u. w., Veston-Format, 480 Seiten.
Nach amtlichen Berichten und Quellen mit Beiträgen hervorragender Mitarbeiter und Mitämpfer bearbeitet und herausgegeben von Albrecht Ramm.
Erschienen sind bis jetzt 3 Bände. Jeder Band ist in sich abgeschlossen und einzeln käuflich.
Preis pro Band **3 Mark** elegant gebunden, in silberstem Ganzleinenband **4 Mark**



Mit ungeheurer Spannung verfolgt die Welt das blutige Schampier eines furchterlichen Krieges, wie ihn die Geschichte der Menschheit noch nicht gekannt hat. Wir sind nun zwar die Mitbeteiligten dieser weltgeschichtlichen Kämpfe, aber bei der unendlichen Fülle der auf uns einwirkenden Ereignisse geht selbst dem erfahrenen Kenner die Lebensluft über den wahren Gang der Vorgebeheiten oft genug verloren. Erst durch eine zusammenhängende, auf authentischen Grundlagen aufgebaute Schilderung können wir die Bedeutung dieses mitberichtigten aller Kriege in seiner ganzen ideellen Größe richtig verstehen lernen.

Unser Kriegs-Chronik bringt eine überichtlich geschlossene, gemeinverständlich gehaltene Darstellung des gegenwärtigen Weltkrieges, Entfalten aus den Kämpfen und dem Kriegesleben der beteiligten Völker, Schlachtereichte von Kampfen und Vorgehenen u. w. Bringt eine abwechslungsreiche Ergänzung in die einzelnen, noch ungeschriebenen Kapitel, die in ihrer Gesamtheit ein wertvolles, lebendiges Dokument über die Geschichte unserer schweren Tage bilden. Eine große Auswahl von teils den Illustrationen, Porträts, Karten, Plänen u. w. erhöht den Reiz des Buchs noch ganz bedeutend. Dasselbe gehört in den Besitz eines jeden Deutschen, den Lebenden und künftigen zur Freude und Erinnerung, den nachkommenden Geschlechtern, besonders auch der Jugend, zur Erhebung. Der Preis ist im Verhältnis zum enormen Umfang, reichhaltigen Inhalt und der eleganten Ausstattung ein außerordentlich billiger.

Das Werk kann in unserer Geschäftsstelle eingesehen und in Empfang genommen werden.
Bestand nach anseherhalb zuzüglich Porto für erste Bunde 25 Pfg., sonst 50 Pfg., gegen Voransbezahlung, oder gegen Postnachnahme.

Verlag des General-Anzeiger
Richard Arnold, Kemberg.
1 Milchziege (Kreuzstraße 11.)
Eine Ziege (Kreuzstraße 11.)
Bettmatten. (Kreuzstraße 11.)
Bestellung gar. sofort.
Alter und Gewicht angeben. Ankauf umsonst u. direkt. Samstags, Früh 1. u. 2. Uhr. Freitag 1. u. 2. Uhr.

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Kemberg. — Fernsprecher Nr. 5.